

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Schirmensee



Von Heinz Lüthi*

Einen idyllischeren Hafen als Schirmensee gibt es nirgends am Zürichsee. Hier in Hombrechtikon scheint die Zeit seit den Turnachkindern stehen geblieben zu sein.

Riesige Laubbäume beschirmen und beschatten mit ihren Kronen die Haab. Die Seemauer ist aus behauenen Natursteinen gefügt und hat während Jahrhunderten den Weststürmen getrotzt. In ihren Ritzen wachsen Moos, Storchschnabel und Mädesüss, welches im Hochsommer seinen betörenden Duft verströmt. Ein paar Schiffe dümpeln im klaren Wasser, das Wasser gluckst unter ihrem Rumpf, und in dessen Schatten stehen reglos knapp über dem Grund letztjährige Eglis, auf Zürichdeutsch «Fäärndlig». Die Rispen des blühenden Schilfs am Uferstreifen nicken im Takt des Windes, und wenn sich am Himmel Schönwetterwölken wie Wattebüsche fortbewegen, ist man erstaunt, wie wenig es braucht, um den Seelenfrieden zu finden, und dankbar, dass es solche Orte auch in unserer vor Geschäftigkeit strotzenden Gegend noch immer gibt.

Gewiss, das Wort «Hafen» steht für Güterumschlag und Mobilität – hier in Schirmensee entfaltet sich aber eine zweite Bedeutung: Schutz, Geborgenheit und Sicherheit in einer kleinen, beinahe abgeschlossenen Welt. Und damit wird auch ausgedrückt, dass wir in unserem Leben beides brauchen, Hamburg so gut wie Schirmensee.

* Heinz Lüthi lebt in Richterswil, war Mitglied des Cabarets Rotstift und ist publizistisch tätig.

«Ich bin froh um Mitarbeiter, die mitdenken»

Lukas Rist wird Geschäftsleiter des Paracelsus-Spitals. Der Wissenschaftler will zunächst die Öffentlichkeitsarbeit verbessern.

Mit Lukas Rist sprach Andreas Jäggi

Herr Rist, am Montag treten Sie aus Ihrem stillen Forscherkämmerlein und sind plötzlich Chef. Sie formulieren eine längst überholte Klischeevorstellung von Wissenschaftlern. Heutzutage arbeitet man auch in der Forschung im Team. Meine jahrelange Erfahrung als Leiter der Forschungsabteilung und die Zusammenarbeit mit Forschern aus dem Ausland haben mich gut auf diese neue Aufgabe als Geschäftsleiter vorbereitet.

Inwiefern?

In den Forschungsteams musste ich durch Kompetenz führen. Wer andere mit Argumenten überzeugen kann, der braucht keine Weisungsbefugnis. Diese Fähigkeit ist im Paracelsus-Spital besonders wichtig; wir sind ein selbstverwalteter Betrieb, vergleichbar mit einer indirekten Demokratie. Entscheidungen müssen breit abgestützt sein. Sonst können sie gar nicht umgesetzt werden.

Eine spezielle Organisationsform – ist auch das Personal speziell?

Die Mitarbeiter identifizieren sich stark mit dem Unternehmen. So erreichen wir manches, was sonst nicht möglich wäre.

Eine zu starke Bindung kann sich auch negativ auswirken.

Ja, manchmal ist es auch schwierig, wenn so viel Herzblut dabei ist. Ich werde viel Überzeugungsarbeit leisten müssen, wenn ich etwas ändern will. Trotzdem: Ich bin froh um Leute, die selber denken und nicht zu allem gleich Ja sagen. Der Prozess mag etwas länger dauern, aber wenn der Entscheid gefallen ist, kann man ihn umso schneller und problemloser umsetzen.

Was sehen Sie als Ihre wichtigste Aufgabe?

Der Geschäftsleiter muss dafür



BILD PATRICK GUTENBERG

Lukas Rist: «Es gibt diese falsche Vorstellung in den Köpfen, das Paracelsus-Spital besuche man als «normal Versicherter» nicht.»

sorgen, dass die Mitarbeiter ungestört und gut arbeiten können.

In welche Richtung soll sich das Paracelsus-Spital unter Ihrer Führung entwickeln?

Unsere Visionen – an denen alle mitgearbeitet haben – sind: Wir wollen weiterhin Bestand haben als komplementärmedizinisches Spital und unseren festen Platz im Gesundheitswesen des Kantons Zürich finden. Und wir wollen darauf achten, dass die Ganzheitlichkeit trotz der nötigen Spezialisierung gewahrt bleibt.

Das sind eher langfristige Ziele. Was werden Sie als erstes angehen?

Wir haben grossen Nachholbedarf in der Kommunikation nach aussen.

Was wollen Sie denn kommunizieren?

Erstens, unsere Mitarbeiter haben neben ihren Kenntnissen in der Komplementärmedizin alle

eine solide schulmedizinische Ausbildung. Zweitens, wir sind ein Privatspital, aber eines, das allen offen steht. Die Behandlung wird von der Grundversicherung gedeckt. Wir müssen dieses Bild aus den Köpfen der Patienten und der Hausärzte kriegen, dass wir ein Spital seien, das man als «normal Versicherter» nicht besucht.

Ist das der Grund, dass die Bettenbelegung im Paracelsus immer noch unbefriedigend ist?

Nein, wir haben jedes Jahr mehr Patienten. Die Belegung ist unbefriedigend, weil die Liegezeiten kürzer werden. Dahinter stehen die Versicherungen, die Druck machen. Das geht uns natürlich gegen den Strich.

Warum?

Uns ist Nachhaltigkeit wichtig. Gelingt es uns beispielsweise, eine Lungenentzündung ohne Antibiotika zu behandeln, so dauert das länger. Dafür ist nach unserer Erfahrung die Rückfallrate tiefer.

Wie wollen Sie die Versicherungen davon überzeugen?

Es muss viel mehr grosse Studien geben. Es ist aber schwierig, Geld für Forschung aufzutreiben.

Sie haben die Forschungsabteilung des Paracelsus aufgebaut. Das klingt widersprüchlich: Hier moderne Forschung, dort traditionelle Komplementärmedizin.

Wenn etwas Tradition hat, ist das ein guter Hinweis darauf, dass es wirkt. Doch man soll Traditionen nicht kritiklos übernehmen. Hier kommt die Forschung ins Spiel.

Sie selbst haben ein «klassisch-wissenschaftliches» Studium absolviert ...

... das ich nicht missen möchte.

Weshalb haben Sie sich der Komplementärmedizin zugewandt?

Ich bin überzeugt, dass sich nicht alles auf Materie reduzieren lässt, dass das Seelische und das Geistige eine Realität ist. Ich hoffe,

dass sich die Wissenschaft diesen Phänomenen zuwendet, ohne von Anfang an zu denken: Das sind doch alles nur Moleküle.

Wie reagiert die «streng wissenschaftliche» Welt auf Sie?

Ich habe festgestellt, dass die junge Generation freier von Ideologie ist und offener gegenüber diesen Themen.

ZUR PERSON

Lukas Rist

Lukas Rist (40, vier Kinder) hat in Zürich Biologie studiert; seit neun Jahren leitet er die Forschungsabteilung des Paracelsus-Spitals. Er übernimmt den Posten des Geschäftsleiters von Jürg Leuthold, der aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten muss. (anj)

Leserbriefe

Wir versuchen, möglichst viele der eingesandten Leserbriefe zu publizieren. Damit Ihr Leserbrief berücksichtigt wird, halten Sie sich an diese Tipps:

■ **Themen:** Wir veröffentlichen nur Leserbriefe zu Artikeln, die in unserer Regionalausgabe erschienen sind und/oder die sich auf Themen aus den Gemeinden des Bezirks Horgen beziehen.

■ **Länge:** Kurze Briefe haben grössere Chancen als längere, Zuschriften von Einzelpersonen werden gegenüber solchen von Organisationen bevorzugt.

■ **Kürzungen:** Die Redaktion trifft nicht nur eine Auswahl, sie kürzt Zuschriften falls nötig auch (ohne Rücksprache mit den Einsenderinnen und Einsendern).

■ **Absender:** Wir bestehen (auch bei Zusendungen per E-Mail) auf dem vollständigen Absender der Autorinnen und Autoren. Falls Sie aus speziellen und nachvollziehbaren Gründen nicht mit Ihrem Namen zum Leserbrief stehen können, besteht ausnahmsweise die Möglichkeit, anonym zu bleiben.

■ **Kontakt:** Ihre postalische Zuschrift erreicht uns unter Redaktion Tages-Anzeiger, Postfach, 8820 Wädenswil.

BEZIRKSKUNDE



BILD SILVIA LUCKNER

Wo ist das?

Ja, sind wir denn hier im Tessin oder was? Dabei gäbe es doch auch bei uns Ortschaften mit G: Gattikon oder Gontenbach zum Beispiel. Und doch befindet sich dieses Generali bei uns im Bezirk. Ist es am Ende gar keine Ortschaft? Raten Sie mit: Wo ist unsere Fotografin auf dieses Stück Italienität gestossen? (fi)

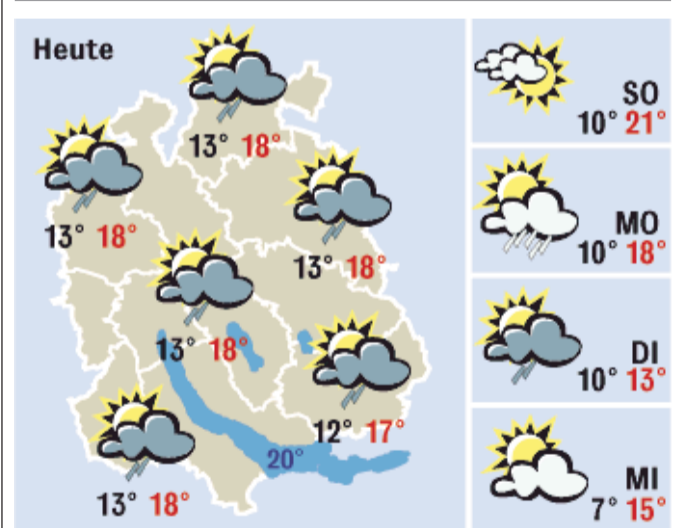
Antworten und gewinnen

Schicken Sie Ihre Antwort unter dem Stichwort «Bezirkskunde» bis nächsten Mittwoch an eine der unten stehenden Adressen. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir den Comicband «Eva – Damenwahl» von Jaermann und Schaad.

Redaktion Tages-Anzeiger
Bezirkskunde
Postfach
8820 Wädenswil
oder
horgenletzte@tages-anzeiger.ch

Auflösung

Bezirkskunde der Vorwoche: Das lauschige Wartehäuschen steht an der Schiffllände Kilchberg. Wir gratulieren Lotti Niederer aus Rüschnikon zum Gewinn.



DAS WETTER AM ZÜRICHSEE

Viele Wolken und wenig Regen

Der heutige Samstag bringt am Zürichsee wechselnde bis starke Bewölkung. Nur zwischendurch zeigen sich ein paar Sonnenstrahlen. Gelegentlich muss auch mit Tropfen gerechnet werden. Mit maximal 18 Grad ist es ziemlich kühl. Es weht ein schwacher bis mässiger Westwind.

Bergwetter:
Hörnli etwas Regen 12°
Üetliberg wenig Regen 14°
Lägern wenig Regen 14°
Pfannenstiel etwas Regen 14°

Schadstoffe:
Messstation Messwert Grenzwert
Rapperswil µg/m³ µg/m³
Feinstaub PM₁₀ 27 50
Stickoxide NO₂ 23 80
Ozon O₃ 75 120
PM₁₀, NO₂: Mittelwerte des Vortages.
O₃: Max. Stundennittel des Vortages.



Peter Wick, MeteoNews
Persönliches Wettertelefon:
0900 575 775 (Fr. z. 80/Min.)